



DENÁROVÁ MĚNA NA MORAVĚ



DENÁROVÁ MĚNA NA MORAVĚ

Sborník prací z III. numismatického symposia 1979
Ekonomicko-peněžní situace na Moravě
v období vzniku a rozvoje feudalismu
(8.—12. století)

MORAVSKÉ MUZEUM V BRNĚ — NUMISMATICKÉ ODDĚLENÍ

1986

BERND KLUGE (BERLIN)

Das mährische Münzwesen in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts*

I. HISTORISCHER RAHMEN UND NUMISMATISCHES UMFELD

1. Politische Geschichte Böhmens und Mährens in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts

Bevor wir uns der mährischen Münzgeschichte zuwenden ist es notwendig, uns in großen Zügen die politische Geschichte Böhmens und Mährens in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts zu vergegenwärtigen.¹ Wir werden daraus direkte Ansätze, Bezüge und Wirkungen für unser numismatisches Thema gewinnen.

Der Tod Boleslavs II. im Februar 999 leitete eine Niedergangsphase des frühfeudalen böhmischen Staates ein, gekennzeichnet durch verlustreiche Kriege mit Boleslav Chrobry von Polen (992—1025) und heftige Machtkämpfe

* Dieser Beitrag ist eine erweiterte Fassung meines Symposiumsvortrages zum Thema: „Münzexport und Münzimport im 11. Jahrhundert. Der Anteil Mährens an der Epoche des Fernhandels nach Ausweis der Schatzfunde.“

¹ An Quellen und Darstellungen wurden herangezogen: **Quellen:** Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Corveier Überarbeitung. Hrsg. von R. Holtzmann, MGH, Script. rerum Germ. Nova ser. IX. Berlin 1935. Neueste Ausgabe (zugleich mit deutscher Übersetzung): Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon, hrsg. von W. Trillmich. Berlin o. J. (Ausgewählte Quellen z. Dt. Gesch. des Mittelalters. Bd. 9). — Cosmas Pragensis Chronica Boemorum, MGH Script. rerum Germ. Nova ser. II, ed. B. Bretholz. Berlin 1923. — Annales Hildesheimenses, MGH, Script. rerum Germ. in us. schol., ed. G. Waitz. Hannover 1878. — Annales Altahenses maiores, MGH, Script. rerum Germ. in us. schol., rec. E. von Oefele. Hannover 1891.

Die an sich wichtigste, weil landschaftlich und sachlich einschlägigste Quelle, Cosmas von Prag, ist für die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts nicht ganz zuverlässig und wird von Thietmar und den deutschen Annalenwerken dieser Zeit (deren bedeutendste die genannten Hildesheimer und Altaicher Annalen sind) in einer Reihe von Sachverhalten und Datierungsfragen ergänzt.

Darstellungen (Auswahl): B. Bretholz, Geschichte Böhmens und Mährens bis zum Aussterben der Přemysliden (1306). München/Leipzig 1912.; B. Bretholz, Geschichte Mährens. Bd. 1, 2. Abt. (bis 1197). Brünn 1895.; Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder, hrsg. von K. Bosl. Bd. 1. Stuttgart 1967.; A. Köster, Die staatlichen Beziehungen der böhmischen Herzöge und Könige zu den deutschen Kaisern von Otto d. Gr. bis Ottokar II. Breslau 1912. (Untersuchungen z. dt. Staats- u. Rechtsgesch. 114); W. Wegener, Böhmen/Mähren und das Reich im Hochmittelalter. Köln/Graz 1959. (Ostmitteleuropa in Vergangenheit u. Gegenwart. 5.)

innerhalb der Herzogsfamilie. Der 999 als ältester Sohn dem Vater im Herzogsamt gefolgte Boleslav III. fürchtete um seinen Thron und versuchte seine jüngeren Brüder² Jaromir und Udalrich als mögliche Konkurrenten auszuschalten. Beide entgingen nur knapp dem Tode und flohen mit ihrer Mutter Emma (Hemma) zu Herzog Heinrich IV. von Bayern, dem späteren deutschen König Heinrich II.³ Nach dreijähriger Regierungszeit wurde Boleslav III. im Jahre 1002, wahrscheinlich im Spätsommer/Frühherbst, gestürzt und der in Polen lebende Vladivoi an seiner Stelle zum Herzog erhoben. Boleslav III. floh zu Boleslav Chrobry von Polen.

Vladivoi huldigte im November 1002 in Regensburg König Heinrich II. und wurde von diesem mit Böhmen belehnt, starb aber bald darauf. Sein Todesdatum ist nicht überliefert, entweder ist es noch im Dezember 1002 oder Anfang 1003 zu suchen.⁴ Jaromir und Udalrich kehrten nach Böhmen zurück.⁵ Es geht aus den Quellen nicht klar hervor, ob der zum Herzog designierte Jaromir überhaupt zur Machtausübung kam.⁶ Wahrscheinlich hat Boleslav Chrobry sofort nach Vladivois Tod in Böhmen eingegriffen und Boleslav III. wieder als Herzog eingesetzt. Jaromir wird praktisch gar nicht regiert haben, als er schon zum zweiten Male wieder fliehen mußte. Indes währte Boleslav III. zweite Regierung nur wenige Wochen, dann setzte ihn Boleslav Chrobry auf Bitten des einheimischen Adels gefangen, ließ ihn blenden und schwang sich selbst zum Herzog von Böhmen auf. Nach Thietmars Zeugnis ist dieser Umsturz bereits gegen Ostern 1003 (28. März) vollzogen.⁷ Jaromirs erste und Boleslav III. zweite Regierungszeit machen zusammen also nur knapp drei Monate aus, vorausgesetzt, daß Vladivoi noch 1002 starb, andernfalls verkürzt sich die Spanne noch mehr. Vladivoi selber kann im Jahre 1002 kaum länger regiert haben, da man davon ausgehen kann, daß er in seiner rechtlich anfechtbaren Thronfolge sehr bald um die Belehnung bei Heinrich II. nachgesucht haben wird, die für den November 1002 durch Thietmar bezeugt ist.⁸

² So nach Thietmar V, 23, dessen Angabe unbedingt der Schilderung bei Cosmas I, 34 vorzuziehen ist, wonach Jaromir und Udalrich die Söhne Boleslavs III. gewesen sein sollen. Thietmars Angabe ist auch deshalb wahrscheinlicher, da Udalrich 1034, Jaromir 1035 (ermordet) und Boleslav 1037 starb. Boleslav war der älteste, Udalrich der jüngste der drei Brüder.

³ Jaromir wurde entmannt, während Udalrich dem Anschlag unverletzt entrinnen konnte. Vgl. Thietmar V, 23.

⁴ Thietmar V, 23 und 29. Danach und in Verbindung mit den V, 31 geschilderten Vorgängen muß Vladivoi spätestens im Januar 1003 gestorben sein; s. auch Adelbold, *Vita Heinrichi II. imperatore*, 14 und 44, MGH SS. IV., ed. G. Waitz, Hannover 1841, S. 687, 694.

⁵ Thietmar V, 29. Beide Brüder wurden zurückgerufen. Eine besondere Designierung Jaromirs wird nicht erwähnt.

⁶ Die einschlägigen Darstellungen schweigen sich hierüber größtenteils aus. Sie begnügen sich mit der bei Thietmar V, 29 stehenden Formulierung, daß die herzoglichen Brüder „zurückgerufen“ wurden. So Bretholz 1912, S. 115, Handbuch I, S. 221, Köster 1912, S. 7. S. Hirsch, *Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II.* Bd. 1. Berlin 1862, S. 251 gibt an, daß „wohl Jaromir auf den Thron gesetzt“ worden sei. Nur Wegener 1959, sagt klar, daß Jaromir auf Vladivoi „gefolgt“ sei und dessen Vertreibung durch Boleslav Chrobry von Heinrich II. als ein Verstoß gegen seine Stellung als Lehnsherr angesehen wurde (Wegener 1959, S. 65 und 169 f.).

⁷ Thietmar V, 31.

⁸ Thietmar V, 23.

Da Boleslav Chrobry die geforderte Leistung des Lehnseides für die usurpierte böhmische Herzogswürde ablehnte, zog Heinrich II. im August 1004 gegen ihn zu Felde und konnte ihn relativ leicht aus Böhmen vertreiben, wozu sicher beitrug, daß sich mit Jaromir der rechtmäßige Herzogsprätendent beim deutschen Heer befand. Während des Reichshoftages auf dem Vyšehrad bei Prag am 8. September 1004 wurde Jaromir durch Heinrich II. feierlich als Herzog eingesetzt.⁹ Damit fanden die von 999—1004 dauernden böhmischen Thronwirren ein Ende, nicht aber der p̄emyslische Bruderzwist, denn am 12. April 1012 wurde Jaromir von seinem Bruder Udalrich in einer Palastrevolution gestürzt. Er flüchtete zunächst zu Boleslav Chrobry, wie seinerzeit (1002) Boleslav III., dann nach Deutschland, fand aber bei Heinrich II. keine Unterstützung. Vielmehr sanktionierte der deutsche König den Staatsstreich, indem er auf dem Hoftag zu Merseburg (Ende September/Anfang Oktober 1012) Udalrich belehnte und Jaromir nach Utrecht verbannte.¹⁰

Udalrich schlug sich im Jahre 1031 überraschend auf die Seite Mieszko II. von Polen, nachdem er bis dahin die Politik der deutschen Könige als ihr Lehnsmann getreulich unterstützt hatte. Er verweigerte Kaiser Konrad II. die Heeresfolge gegen Polen (1031) und nahm den im Verlauf des Feldzuges geschlagenen Polenherzog bei sich auf. Dies trug ihm im Herbst 1033 im Fürstengericht zu Werben Absetzung und Verbannung ein, nachdem er vorher einer Ladung zum Hoftag nach Merseburg (Juli 1033) nicht gefolgt war.¹¹ Wahrscheinlich wurde an seiner Stelle erneut, nunmehr zum dritten Male, Jaromir als Herzog eingesetzt.¹² Bereits Ostern 1034 wurde Udalrich jedoch begnadigt und das Herzogtum zwischen ihm und Jaromir geteilt. Er riß alsbald aber wieder die Alleinherrschaft an sich, indem er Jaromir gefangen setzte und blenden ließ und zugleich seinen Sohn Břetislav aus Mähren vertrieb, starb aber wenige Monate später, am 9. November 1034, eines plötzlichen Todes.¹³

⁹ Schilderung der Vorgänge bei Thietmar VI, 10—13. Mit Hilfe Thietmars läßt sich einigermaßen Licht in diese verwickelten Vorgänge bringen, die beispielsweise dem 100 Jahre später schreibenden Cosmas nur noch in sagenhafter Form bekannt waren. Er berichtet (I, 36), daß 1004 Udalrich Herzog wurde und zugleich Jaromir blendete, offenbar in Verwechslung der Ereignisse von 1034.

¹⁰ Thietmar VI, 71 und 83 mit deutlicher Mißbilligung der Maßnahmen Heinrichs II. und Parteinahme für Jaromir. Vgl. auch S. Hirsch, Jahrbücher Heinrich II., Bd. 2. Berlin 1864, S. 337 ff.

¹¹ Ann. Hildesheimensis ad a. 1032; Ann. Altahenses ad a. 1032. Dafür, daß sich diese Vorgänge erst 1033 abspielten vgl. G. Waitz in: Forschungen zur deutschen Geschichte 7 (1867), S. 397—401, H. Bresslau, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Konrad II. Bd. 2 (1032—1039). Leipzig 1884, Exkurs S. 481—486.

¹² Es ist dies nur mittelbar zu erschließen aus den Ann. Hildesheimenses ad a. 1034, die bei der Wiedereinsetzung Udalrichs 1034 berichten, daß Jaromir eine Hälfte des Herzogtums „behielt“. — Die Forschung nimmt aber ziemlich einhellig die Wiedereinsetzung Jaromirs 1033 an: Bretholz 1912, S. 127, Wegener 1959, S. 67, 114; bereits früher bei Bresslau, Jahrbücher Konrad II., S. 98 und W. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Bd. 2. Leipzig 1885, S. 270.

Die Ann. Altahenses ad a. 1032 berichten, daß Břetislav das Herzogtum erhielt, offenbar in Verwechslung mit den Ereignissen von 1034—1035. Vgl. dazu Bresslau, Jahrbücher Konrad II., S. 486.

¹³ Ann. Hildesheimenses ad a. 1034; Ann. Altahenses ad a. 1034; den Todestag nach Cosmas I, 42.

Der als Nachfolger in Frage kommende Jaromir verzichtete zugunsten seines Neffen Břetislav.¹⁴ Durch die Nachricht bei Cosmas von Prag ist vielfach 1037 als Todesjahr Udalrichs und Herrschaftsbeginn Břetislavs angenommen worden,¹⁵ durch deutsche Quellen ist 1034 zweifelsfrei erwiesen.¹³ Das ist numismatisch insofern von Belang, als Fiala¹⁶ und ihm folgend Cach¹⁷ den Beginn der böhmischen Regierung Břetislavs I. erst in das Jahr 1037 setzen, was z. B. dazu geführt hat, daß Münzfunde, deren Schlußmünzen von Herzog Břetislav I. stammen, teilweise auf „nach 1034“, teilweise auf „nach 1037“ datiert werden.¹⁸ Hier sind alle Ansätze eindeutig auf „nach 1034“ zu korrigieren.

Nachdem Břetislav I. im November 1034 seine Herrschaft angetreten hatte, huldigte er Konrad II. in Bamberg (18. Mai 1035) und empfing seine Belehnung.¹⁹

Břetislav I. ist fraglos die bedeutendste Gestalt unter den böhmischen Herzögen des 11. Jahrhunderts. Er beendete die seit Boleslav III. dauernde Schwächeperiode des böhmischen Staates und hat innenpolitisch wie außenpolitisch entscheidende Akzente gesetzt. Ihm wird der Anschluß Mährens an Böhmen, der innere Ausbau und die Festigung beider Länder und nicht zuletzt die große Münzreform (um 1050) verdankt.²⁰ 1038/1039 benutzte er die polnischen Wirren nach dem Tode Mieszko II. zu einer militärischen Aktion großen Stils, eroberte weite Gebiete Polens und nahm Krakow und Gniezno ein. Er stieß mit dieser Politik ebenso auf den Widerstand des deutschen Königs wie seinerzeit Boleslav Chrobry, der unter umgekehrten Vorzeichen eine ähnliche Politik betrieben hatte. Břetislav besiegte das 1040 gegen ihn gesandte Heer Heinrichs III., mußte sich dann in einem zweiten Feldzug unterwerfen, nachdem ein Teil seiner Anhänger zu Heinrich III. übergelaufen war. Gezwungen fußfällig um Verzeihung zu bitten, erschien er im Oktober 1041 vor dem deutschen König und wurde gegen Stellung von Geiseln und Tributzahlung im Besitz seines Herzogtums belassen.²¹ Außenpolitisch ist er danach nicht mehr hervorgetreten. Er starb am 10. Januar 1055.²²

¹⁴ S. dazu Cosmas I, 42. Jaromir ist wohl die tragischste Figur unter den böhmischen Herzögen. Dreimal gewaltsam von der Regierung vertrieben und verbannt, 999/1002 entmannt, 1034 geblendet, 1035 auf grausame Art ermordet.

¹⁵ Cosmas I, 42 (Anfang), der unmittelbar vorher (Ende I, 41) den Tod Boleslavs III. für 1037 berichtet und Udalrichs Tod mit „eodem anno“ anschließt, ohne ausdrücklich ein Jahr zu nennen. Vgl. dazu Bretholz 1912, S. 128.

¹⁶ E. Fiala, *České denáry*. Prag 1895, S. 284.

¹⁷ F. Cach, *Nejstarší české mince*. Bd. 1. Prag 1970, S. 43.

¹⁸ S. dazu den Fundkatalog. So sind z. B. die polnischen Funde von Krakow VI (18), Michalowice (23; 1037 bei Slaski—Zakrzewski und Berghaus, richtig mit 1034 dagegen in PSW IV, Malopolska 37), Rawicz (29) und Sobocisko (32) in den PSW auf 1037 datiert.

¹⁹ Ann. Altahenses ad a. 1035.

²⁰ Würdigung Břetislavs I.: Bretholz 1912, 135 f.; Handbuch I, 1967, S. 224 (K. Richter); geradezu schwärmerisch Cosmas II, 1.

²¹ Schilderung der Vorgänge bei Cosmas II, 2—12 (polnischer Feldzug 1038—1039), die Unterwerfung bei Ann. Altahenses ad a. 1041. — Ausführliche Darstellung bei E. Steindorff: *Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III.* Bd. 1. Leipzig 1874, S. 62—70 (Feldzug 1038—1039), 93—96 (Sieg Břetislavs 1040), 106—112 (Unterwerfung 1041).

²² Cosmas II, 13. Ann. Altahenses ad a. 1055.

Versuchen wir die kurze Schilderung der böhmischen Geschichte in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in der Aufstellung der Herzogsreihe zusammenzufassen, so präzise wie es die nicht immer klaren Quellaussagen zulassen.

999 Februar	—	1002 Oktober	Boleslav III. (1. Regierung)
1002 Oktober	—	1002 Dezember/ 1003 Januar	Vladivoi
1002 Dezember/ 1003 Januar	—	1003 März	Jaromir (1. Regierung) Boleslav III. (2. Regierung)
1003 März	—	1004 August	Boleslav Chrobry
1004 September	—	1012 April	Jaromir (2. Regierung)
1012 April	—	1033 Herbst	Udalrich (1. Regierung)
1033 Herbst	—	1034 April	Jaromir (3. Regierung)
1034 April	—	1034 November	Udalrich (2. Regierung) (Jaromir, 4. Regierung)
1034 November	—	1055 Januar	Břetislav I.

Für die Geschichte Mährens in dieser Zeit stehen uns nicht sehr viele gesicherte Fakten zur Verfügung.²³

Cosmas von Prag erwähnt beiläufig, daß die Polen nach dem Tode Boleslavs II. Mähren gewaltsam an sich gerissen hatten.²⁴ Ein genaueres Jahr nennt er nicht, damit muß die Eroberung Mährens durch Boleslav Chrobry in die Zeit zwischen 999 und 1002/1003 gesetzt werden. Auf jeden Fall ist sie im Frühjahr 1003 bereits abgeschlossen. Als Boleslav Chrobry im Sommer 1004 aus Böhmen vertrieben wurde, blieb Mähren in seiner Hand. Weder Heinrich II. noch Herzog Jaromir machten Versuche, es ihm streitig zu machen. Eine politische Verbindung Mährens zu Böhmen hat in dieser Zeit offensichtlich nicht existiert. Boleslav Chrobrys Position in Mähren blieb auch in der Folgezeit unangetastet. Mähren fühlte keine sonderliche Neigung für den böhmischen Nachbarn, was z. B. daraus hervorgeht, daß mährische Krieger in Böhmen einfielen und auf polnischer Seite gegen die deutsch-böhmischen Heere im Krieg Heinrichs II. gegen Boleslav Chrobry im Jahre 1017 kämpften.²⁵ Um diese Zeit ist jedoch ein stärkeres Interesse des Přemysliden für Mähren nachweisbar und Herzog Udalrich hat in den Kämpfen mit Polen auch mährisches Gebiet ange-

²³ Das folgende vor allem nach Bretholz 1895, S. 161 ff. und Bretholz 1912, S. 121 ff.

²⁴ Cosmas I, 40 „... post obitum secundi Boleslai sicut urbem Pragam, ita totam Moraviam vi obtinuerant Polonii“.

²⁵ Thietmar VII, 57 und 61.

griffen.²⁶ In dem 1018 zwischen Heinrich II. und Boleslav Chrobry geschlossenen Frieden zu Bautzen wird Mähren nicht erwähnt. Bretholz hat mit guten Gründen dargelegt, daß es bald darauf, zwischen 1018 und 1021 durch Břetislav, den Sohn Herzog Udalrichs, erobert worden sein muß.²⁷ Da dafür keine ausdrücklichen Belege zur Verfügung stehen, ist die Erzählung bei Cosmas, wonach Břetislav, als er 1021 seine Braut Judith von Schweinfurt aus Deutschland entführte, bereits im Besitz Mährens war,²⁸ zumeist bezweifelt und die böhmische Eroberung Mährens erst in die Jahre 1028/1029 gesetzt worden.²⁹ Für die Zuverlässigkeit des Cosmas in diesem Punkt und die Richtigkeit der Bretholz'schen Theorie werden wir später noch ein numismatisches Argument beibringen,³⁰ so daß wir mit Bretholz, dem von tschechischer Seite wohl zuerst Dřímal³¹ gefolgt ist, die Regierungszeit Břetislavs in Mähren für 1021—1034 ansetzen.³² Nach Cosmas besteht kein Zweifel, daß Břetislav als erster und allein, nicht etwa zusammen mit Udalrich, Mähren erobert hat, das ihm dann von seinem Vater zur Herrschaft gegeben wurde.³³ Für wenige Monate ist er im Jahre 1034 von Udalrich nochmals daraus vertrieben worden, bevor er es als böhmischer Herzog seit Ende 1034 fest mit Böhmen verbunden hat.

Staatsrechtlich und historisch umstritten ist die Frage, mit welchem Rechtsstatus Břetislav Mähren besaß, ob als böhmisches Teilfürstentum in Abhängigkeit von Udalrich oder als Lehen des deutschen Königs oder als unabhängigen Eigenbesitz.³⁴ Nach Bretholz betrachtete Břetislav Mähren „als ein von ihm erobertes, ihm allein zugehöriges Gebiet, über das er anders als über Böhmen frei und unabhängig vom böhmischen Adel und nach seiner Anschauung auch unbekümmert um den deutschen König verfügen konnte“.³⁵ In diesem Sinne hat er noch zu Lebzeiten Mähren unter seine Söhne aufgeteilt. Sptihněv erhielt die Saazer Provinz, Vratislav Ostmähren, Konrad und Otto gemeinsam Westmähren.³⁶

Das in den nächsten Kapiteln entwickelte numismatische Material stützt in gewissem Sinne die zitierte Bretholz'sche These von der lehnsrechtlichen Unabhängigkeit Břetislavs in Mähren. Sie ist allerdings insofern einzuschränken, als sich am Anfang der mährischen Münzprägung mit dem Denar Herzog

²⁶ Wegener 1959, S. 185.

²⁷ Bretholz 1912, S. 123—126.

²⁸ Cosmas I, 40.

²⁹ Dies ist die im 19. und anfangs des 20. Jhs. herrschende Ansicht. Bretholz 1912 (s. Anm. 27) hat Cosmas in diesem Punkte rehabilitiert. Auch gegenwärtig scheinen die Meinungen in der Forschung hinsichtlich des Zeitpunktes der Eroberung noch geteilt zu sein.

³⁰ S. dazu die Ausführungen zu Typ 1, unten S. 214.

³¹ J. Dřímal, Připojení Moravy k českému státu za knížete Oldřicha. In: Čas. Mat. moravské 68 (1948), S. 22—29.

³² So auch Radoměřský im Sborník I. Numismatického symposia 1964. Brno 1966, S. 214, während Cach I, S. 43, 1028—1034 angibt.

³³ Cosmas III, 34 ... „Bracizlaus... qui eam (sc. Moraviam) primus dominio suo subiugavit.“ Cosmas I, 40 ... „pater sibi totam illam terram (sc. Moraviam) tradiderat in potestatem.“

³⁴ Fragestellung nach Wegener 1959, S. 187.

³⁵ Bretholz 1912, S. 146.

³⁶ Cosmas II, 15. Bretholz 1895, S. 191 ff., Bretholz 1912, S. 142f.

Udalrichs (Typ 1) durchaus ein Hinweis auf eine maßgebende Stellung des böhmischen Herzogs zeigt, so daß die Eigenständigkeit Břetislavs nicht so absolut zu sehen ist, wie es Bretholz ausdrückt. Udalrich dürfte sich eine gewisse Oberhoheit vorbehalten haben, wie späterhin die Ereignisse von 1034 zeigen, als er Břetislav kurzerhand verjagte, Mähren an sich zog und Böhmen/Mähren bis zu seinem plötzlichen Tode allein regierte. Man könnte daher folgern, daß Mähren doch von vornherein dem Herzog von Böhmen unterstellt war. Zwar besaß es unter Břetislav eine besondere Eigenständigkeit, die vermutlich auf dessen exponierter Erobererstellung fußte, doch zeigte sich in der Folge eine betonte Abhängigkeit von den Prager Herzögen.³⁷ Eine direkte Lehnsabhängigkeit vom deutschen König unter Umgehung des böhmischen Herzogs ist dagegen nirgends faßbar.

2. Münzexport und Münzimport im 11. Jahrhundert

Wohl für keine Periode der Münzgeschichte in Europa sind so eigenartige Fundkonstellationen zu verzeichnen wie für das 10. und 11. Jahrhundert. Dem vorwiegend Münzen exportierenden Westeuropa mit Deutschland und England als Exportzentren steht das überwiegend Münzen importierende Nord- und Osteuropa gegenüber. Seinem großen Fundreichtum entspricht eine ebensolche Fundarmut auf Seiten der Exporteure, wobei die Elbe-Linie etwa die Grenze zwischen Export- und Importgebieten markiert. Diese geradezu gegensätzlichen Fundverhältnisse werden durch die kleine Zahl an im Inland, das heißt auf dem Boden der exportierenden Staaten gehobenen Schätze ebensowenig entschärft wie durch die geringe nationale Münzproduktion der Importlandschaften, also der Staaten Ost- und Nordeuropas. Wir stehen daher vor der Situation, daß die Münzgeschichte Deutschlands, Englands, aber auch Böhmens und Mährens oder Ungarns in dieser Zeit weitgehend durch die polnischen, skandinavischen und russischen Schatzfunde geschrieben wird.³⁸

Die Fundfülle im Norden/Osten und die gleichzeitige Fundabstinentz des Westens ist häufig erörtert und in unterschiedlicher Weise gedeutet worden.³⁹ Wenn wir den heutigen Kenntnisstand summieren, wird man für die großen

³⁷ s. dazu Wegener 1959, S. 186 f.

³⁸ Dem tragen die seit den fünfziger Jahren in Gang gekommenen systematischen Aufarbeitungen der Münzfunde Rechnung. Wenngleich der heute erreichte Stand landschaftlich noch sehr unterschiedlich ist, liegen doch wenigstens für alle großen Fundgebiete mehr oder weniger gründliche Übersichtswerke vor bzw. sind im Erscheinen begriffen. Soweit sie für unsere Problematik von Bedeutung sind, sind sie im Fundkatalog ausgewertet und nachgewiesen.

³⁹ Die jüngste und zugleich gründlichste Untersuchung zu dieser Frage lieferte G. Hatz, *Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit. Die deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in Schweden*. Stockholm/Lund 1974, der S. 143–150 einen ausgezeichneten Überblick über die verschiedenen Anschauungen, ihre Entwicklung und Vertreter gibt. Hatz kommt in der Analyse numismatischer, archäologischer und schriftlicher Quellen zu dem Ergebnis, daß die deutschen Denare durch den Handel den Weg nach Schweden gefunden haben. Dies gilt — mutatis mutandis — auch für alle übrigen kontinentalen europäischen Münzen.

Münzbewegungen den Fernhandel als den primären Grund ansehen müssen.⁴⁰ Im Rahmen eines Europa umspannenden Handels floß der Strom der Güter (Produkte) von Ost nach West bzw. Nord nach Süd, dem in entgegengesetzter Richtung der Münzfluß entsprach. Für die hohen Verbergungsraten jener Zeit dürften eine Reihe von Gründen maßgebend gewesen sein (allgemeines Bedürfnis der Sicherung des Vermögens in unruhigen Zeiten; direkte Kriegseignisse; Glaubensvorstellungen und Jenseitsausstattung; erhöhte Schatzbildung infolge unentwickelter Münzgeldwirtschaft, bloße Kapitalanhäufung).

Im Rahmen der hier etwas vereinfacht angedeuteten Gruppen der Münzexporteure und Münzimporteure ist Mähren mit Beginn einer eigenen Münzprägung seit dem zweiten Viertel des 11. Jahrhunderts, der Gruppe der vorwiegend exportierenden Länder zuzurechnen. Gut zwei Dezennien vor diesem aktiven Eintritt in die europäische Münzgeschichte erscheint es noch durch den Fund von Kelč dem Block der Importlandschaften (Skandinavien, Polen, Rußland) angeschlossen.⁴¹ Dieser Fund ist insofern von besonderem Interesse, als er den südlichsten Vorposten der Hacksilberlandschaft zwischen Elbe und Weichsel darstellt. Sein Inhalt bietet uns das bekannte Bild der Schätze um die Jahrtausendwende: Während die Zufuhr aus dem Osten (Dirham) zunehmend versiegt, steigt sie aus dem Westen in Gestalt der Denare kräftig an. Ein hoher Anteil deutscher Denare, insbesondere der Otto-Adelheid-Pfennige, auffallend wenig englische Pennies und eine bemerkenswert geringe Repräsentanz der benachbarten böhmischen Denare charakterisieren den Fund von Kelč. Seine Zusammensetzung sowie sein beträchtlicher Hacksilberanteil rücken ihn in die Reihe der gleichzeitigen mecklenburgisch-pommerschen Funde.⁴² Ein in Mähren selbst akkumuliertes Vermögen scheint auszuschneiden. Er dürfte am ehesten die Barschaft eines der Fernhandelskaufleute jener Zeit verkörpern.

II. DIE MÄHRISCHE MÜNZPRÄGUNG BIS 1050

1. Leitmerkmale, Typen, Exemplare und Fundvorkommen

Anzahl und Gliederung der gegenwärtig bekannten mährischen Denartypen gehen vor allem auf die Untersuchungen Pavel Radoměrkýs zurück, der von den bei Fiala 1895 aufgeführten 5 Typen 3 als mährisch anerkannte⁴³ und im Jahre 1949 unter Hinzuziehung weiterer, teils bekannter, teils unbekannter Denare eine 7 Typen umfassende mährische Münzreihe aufstellte.⁴⁴ 1956/57

⁴⁰ Dabei soll nicht bestritten werden, daß auch Kriegszüge, Tribut und Beute ihre Spuren im Fundaufkommen hinterlassen haben. Bekanntestes Beispiel sind die englischen Danegelder an die Wikinger.

⁴¹ Nález mincí a sekaného stříbra ze začátku 11. století u Kelče na Moravě. In: Num. čas. 15 (1939), S. 10—22.

⁴² Das ist bereits in der anonym erschienenen Publikation des Fundes, a. a. O., betont worden.

⁴³ E. Fiala, České denáry, führt Nr. 637—647, Tf. VII, 15—19 als mährische Denare Břetislavs. Davon akzeptierte Radoměrký Nr. 637—641, Tf. VII, 15—17.

⁴⁴ P. Radoměrký, Počátky mincovnictví na Moravě. In: Num. listy 4 (1949), S. 61—79.

erweiterte er sie durch den VSEBOR-Typ,⁴⁵ 1958 gruppierte er sie neu und wies ihr Olomouc als Münzstätte zu.⁴⁶ 1966 wurde die Reihe mit einem neunten Typ vorläufig abgeschlossen und im Sborník des I. Numismatischen Symposiums nochmals zusammenhängend vorgeführt.⁴⁷

Wir wollen mit den folgenden Ausführungen auf den von Radoměřský gelegten Fundamenten aufbauen und einige neue Aspekte und Thesen zu den mährischen Denaren des großen Schröttings zur Diskussion stellen. Außerdem mag es nützlich sein, an dieser Stelle zugleich den zum Teil erheblichen Zuwachs gegenüber den von Radoměřský 1958 referierten Fund- und Exemplarzahlen aus dem inzwischen publizierten Material der polnischen, schwedischen und russischen Schätze zusammenzufassen.

Als die kennzeichnenden Merkmale der älteren mährischen Denare gelten seit Radoměřský⁴⁴ und Sejbal⁴⁸ die besondere mährische Fürstenkrone (Diadem) und das Ankerkreuz (kotvic). Sie erscheinen einzeln oder gemeinsam auf 9 der im folgenden behandelten 10 Typen, deren mährischer Ursprung damit hinreichend gesichert ist. Festzuhalten ist dabei, daß das Diadem nur auf zwei Denartypen (Typ 2 und 3) auftritt, während das Ankerkreuz auf deren acht (Typ 1, 2, 4–8, 10) nachweisbar ist. Es ist das eigentliche Leitmerkmal der mährischen Denare in der Periode des großen Schröttings. Das Diadem begegnet uns bezeichnenderweise nur auf den Prägungen Břetislavs während seiner Regierungszeit in Mähren (1021–1034). Es hat die Forschung überhaupt erst in die Lage versetzt, mährische von böhmischen Denaren zu scheiden. Im Zusammenspiel mit dem Ankerkreuz auf Typ 2 hat es dieses als zweites Charakteristikum der mährischen Münzprägung kenntlich gemacht. Indes kommt dem Diadem auf den Denaren wohl noch eine besondere Bedeutung zu. In der repräsentativ ins Bild gesetzten Krone symbolisiert sich das herrscherliche Selbstverständnis Břetislavs, der sich gegenüber seinem herzoglichen Vater in Prag eine sehr selbständige Stellung in dem von ihm eroberten Mähren geschaffen hat. Hier reflektiert das numismatische Zeugnis unmittelbar die politische Situation, ein Beispiel dafür, wie hilfreich die Numismatik mit ihren Quellen der Geschichtsschreibung sein kann.⁴⁹

Mit dem Diadem besitzen wir den Schlüssel für die mährische Münzreihe, das Ankerkreuz eröffnet uns die Möglichkeit, diese Reihe in Umfang und zeitlicher Erstreckung genauer zu erkennen und aus dem böhmischen Münzfundus die mährischen Anteile herauszufiltern.

⁴⁵ P. Radoměřský, Příspěvek k počátkům moravského mincovnictví. In: Mor. num. zprávy 1/2 (1956/57), S. 4–6.

⁴⁶ P. Radoměřský, Olomouc, nejstarší přemyslovská mincovna na Moravě. In: Mor. num. zprávy 3 (1958), S. 5–13.

⁴⁷ Sborník I. numismatického symposia 1964. Brno 1966. (Numismatica Moravica. 2.), S. 196, Nr. 26–34 (zitiert: SNS I).

⁴⁸ J. Sejbal, Symbol kotvy na moravských denárech. In: Sběratelské zprávy 3 (1971), S. 14–15.

⁴⁹ Bretholz beispielsweise erwähnt in seinem 1912 erschienenen Standardwerk der böhmisch-mährischen Geschichte (s. Anm. 1) für diese Zeit nicht ein einziges Mal eine Münze, obwohl ein Großteil des Materials seit 1895 (Fiala) bequem zugänglich war.

Ankerkreuz und Diadem, ergänzt durch die Aussage der Schatzfunde, sind Leitlinie für den nachfolgend aufgestellten typologisch-chronologischen Katalog der mährischen Denare aus der Periode des großen Schrötlings. Er weicht von dem im Sborník 1966⁴⁷ gegebenen in einigen Punkten ab.

Typ 1 (SNS I —) zeigt zwei liegende Ankerkreuze unter dem bekannten Kirchengiebel nach Regensburger Vorbild. Den Typen 2 (SNS I,26) und 3 (SNS I,28) gemeinsam ist das Doppellinienkreuz auf rundem Mittelpunkt und das Diadem in verschiedenen Formen. Zu Typ 3 (SNS I,28) existiert eine verwilderte Nachahmung, Typ 3 a (SNS I,27). Typ 4 (SNS I,29), nur zum kleineren Teil mährisch, steht mit Hand auf der Vorderseite und durchgehendem Doppellinienkreuz (VSEBOR) auf der Rückseite etwas für sich, während Typ 5 (SNS I, —) durch das vierfach in den Kreuzwinkeln erscheinende Ankerkreuz wieder an Typ 1 anknüpft und zugleich zu Typ 6 (SNS I,30), 7 (SNS I,31), 8 (SNS I,32) und 10 (SNS I,34) überleitet, die durch das gemeinsame Ankerkreuz auf der Vorderseite gekennzeichnet sind. Typ 9 (SNS I,33) steht mit dem Reiskreuz auf der Vorderseite und dem gekrönten Brustbild auf der Rückseite typologisch und stilistisch isoliert innerhalb dieser Reihe. Sein mährischer Ursprung kann nicht als gesichert gelten.

TYP 1

Udalrich (1012—1033, 1034)

Vs: Hand

Rs: zwei gegeneinander gewendete liegende Ankerkreuze unter Kirchengiebel nach Regensburger Vorbild

Cach I,289; Fiala 586, 587, Tf. VII,10; SNS I, —; **Abb. S. 217.**

Dieser Typ ist gleichzeitig (1971) von Sejbal⁴⁸ und Suchodolski⁵⁰ als mährisch erkannt und beansprucht worden. Er ist bisher in zwei inländischen und zwei polnischen Funden aufgetreten. Dabei ist der dem Namen nach unbekannt polnische Fund (27) von höchstem Interesse. Er wird durch einen Kreuzpfennig (Sachsen-, Wendenpfennig) auf um 1025 datiert und liefert einen Anhaltspunkt für den zeitlichen Ansatz von Typ 1 und damit für den Beginn des mährischen Münzwesens überhaupt, der nach diesem Befund um 1020/1025 liegen dürfte. Mit diesem Denar besitzen wir ein hochwichtiges numismatisches Zeugnis für die **vor 1025** abgeschlossene Eroberung Mährens, was die Argumentation von Bretholz erhärtet, wonach Mähren zwischen 1018 und 1021 durch Břetislav I. erobert worden ist.²⁷ Zugleich zeigt sich darin, daß Břetislav nicht von vornherein eine quasi autonome Stellung für Mähren einnahm,³⁵ sondern Udalrich sich eine Mitwirkung bzw. Oberhoheit vorbehielt. Daß die **erste** mährische Münze seinen und nicht Břetislavs Namen trägt, kann wohl nicht anders interpretiert werden. In der Folge demonstrierte Břetislav politisch wie numismatisch seine Souveränität als Fürst von Mähren, doch

⁵⁰ St. Suchodolski, Początki mennictwa w Europie Środkowej Wschodniej i Północnej. Wrocław (u. a.) 1971, S. 59.

beweist dies nicht, daß Udalrich seine Hoheitsrechte aufgegeben hätte. Im Jahre 1034 brachte er sie nachdrücklich zur Geltung, als er Břetislav kurzerhand absetzte und Mähren zusammen mit Böhmen bis zu seinem Tode selbst regierte. Mit den inländischen Funden und dem Schatz von Sobocisko (32) könnte man Typ 1 in die mährische Regierung Udalrichs zwischen April und November 1034 setzen, stünde dem nicht mit dem eben behandelten polnischen Fund (27) ein klares Zeugnis für eine Prägezeit vor 1025 entgegen. Einmal mehr zeigt sich hier, wie sehr wir für die Prägechronologie nahezu sämtlicher mitteleuropäischer Münzserien des 10. und 11. Jahrhunderts auf die Funde angewiesen sind, deren komplette Erfassung und sachgerechte Publizierung gar nicht nachdrücklich genug gefordert werden kann.

Fundvorkommen: 5, 9, 27, 32

TYP 2

Břetislav als Fürst von Mähren (1021—1034)

Vs: mährische Fürstenkrone (Diadem) über Ankerkreuz

Rs: kurzes Doppellinienkreuz auf rundem Mittelpunkt

Cach I,297; Fiala 637, 638, Tf. VII,15; SNS I,26

Typ 2 veranschaulicht in prägnanter Weise die Kennzeichen (Attribute) der mährischen Münzprägung in der Periode des großen Schrötlings: mährische Fürstenkrone und Ankerkreuz. Er ist damit ein klassisches Beispiel einer „Leitmünze“, durch den wir den Faden zu fassen bekommen, an dem wir die mährische Münzreihe nach vorn (Typ 1) und hinten (Typ 3—8, 10) abspulen können. Ohne Typ 2 wären wir im mährischen Münzlabyrinth der Frühzeit so hilflos wie Theseus ohne den Ariadnefaden.

Durch die besondere mährische Krone ist dieser Typ fraglos, ebenso wie der folgende Typ 3, für die mährische Regierungszeit Břetislavs gesichert, auch wenn dieser Ansatz durch die Funde bisher noch nicht sicher bestätigt ist. Der Fund von Słupca (31, nach 1024?), der als einziger in Frage käme, ist derart unvollkommen bekannt, daß sich auf ihn keine Aussage gründen läßt. Die nächst älteren Funde besitzen dann bereits Denare aus der böhmischen Regierungszeit (1034—1055) Břetislavs, schließen also frühestens nach 1034 (22, Maniow; 23, Michalowice).

Insgesamt ist Typ 2 bisher in 2 inländischen und 4 polnischen Funden in jeweils nur einem Exemplar aufgetreten. Zu diesen 6 Ex. mit gesicherten Fundprovenienzen tritt noch ein weiteres Ex. aus dem Münzkabinett Berlin, für das aus verschiedenen Indizien ebenfalls ein polnischer Fund vorausgesetzt werden kann.⁵¹

Fundvorkommen: 5, 9, 19, 22, 23, 31

⁵¹ P. R a d o m ě r s k ý, Nejstarší moravské mince ve sbírce Státních muzeí v Berlíně (Bodemuseum). In: Num. sborník 13 (1975), S. 103—108, Tf. II, 1.

TYP 3

Břetislav als Fürst von Mähren (1021—1034)

Vs: stilisiertes Brustbild mit Diadem

Rs: kurzes Doppellinienkreuz auf rundem Mittelpunkt

Cach I,299; Fiala 640, 641, Tf. VII,17; SNS I,28

Typ 3 ist von 1034 bis nach 1061 in 6 Funden nachweisbar (mindestens 6 Ex.). Zwei inländischen stehen 3 polnische und ein in Deutschland gehobener Schatz gegenüber.⁵²

Fundvorkommen: 5, 6, 22, 24, 26, 40

[TYP 3A]

Nachahmung zu Typ 3, Münzherr?

Vs: entstelltes Brustbild mit Diadem

Rs: kurzes Doppellinienkreuz auf rundem Mittelpunkt

Cach I,298; SNS I,27

Typ 3a ist bisher nur in dem Exemplar des Nationalmuseums Prag bekannt, für das kein Fundnachweis existiert. Es handelt sich bei diesem Stück nicht um einen regulären Typ Břetislavs, sondern um eine (vielleicht lokale) Nachahmung von Typ 3. Es ist m. E. aus der mährischen Reihe Břetislavs zu streichen. Sowohl Vorbild von Typ 3 als auch ein hoher Barbarisierungsgrad sind unverkennbar und letzteres scheint mir mit der zwar zahlenmäßig nicht großen aber insgesamt durch einen sauberen Stempelschnitt ausgezeichneten mährischen Münzserie nicht gut vereinbar.

Fundvorkommen: —

TYP 4

Břetislav I. als Herzog von Böhmen/Mähren (1034—1055)

Vs: Hand

Rs: langes Doppellinienkreuz (Zwillingsfadenkreuz), Umschrift: VSEBOR

Cach I,300; Fiala 750—791, Tf. VIII,7; SNS I,29

Dieser sogenannte VSEBOR-Typ hat sich im Laufe der Zeit die unterschiedlichsten Zuschreibungen gefallen lassen müssen. Nachdem er anfangs als polnisch, dann als böhmisch galt,⁵³ hat ihn Radoměřský als mährische Emission

⁵² Der russische Fund von Degtjany enthielt lt. freudlicher Mitteilung von N. A. Soboleva diesen Typ nicht. Potin 1968, S. 191 (5 Ex.) wäre danach zu berichtigen. Vgl. auch den Aufsatz von V. M. Potin und N. A. Soboleva in diesem Band.

⁵³ Polnisch: K. Stronczynski, Dawne monety Polskie dynastii Piastow i Jagielonow, Bd. 1. Piotrkow 1883; J. Lelewel, Numismatique du Moyen-Age. Atlas. Paris 1835, Tf. XXIV, 1, 2. — Böhmisch: E. Fiala, Tf. VIII, 7. Bereits früher als böhmisch erkannt, vgl. z. B. H. Dannenberg, Der Münzfund von Plonsk. In: BBMSWK 6 (1871—73), S. 259.

von lokalem Charakter beansprucht.⁵⁴ Radoměorskýs These baut sich hauptsächlich auf den Fundniederschlag im Bereich des Totenobolus in Mähren.⁵⁵ Es erscheint mir zu gewagt, aus den 3 mährischen Vorkommen (Fundkatalog 4, 7, 8, insgesamt 4 Ex.) eine solch weitgehende Schlußfolgerung zu ziehen, besonders angesichts der zahlreichen ausländischen Fundvorkommen (mindestens 96+13 Ex. in 26 Funden). Dieser gewiß bemerkenswerte spezielle mährische Fundniederschlag erklärt sich m. E. ganz zwanglos aus der allgemeinen Häufigkeit des Typs im böhmisch-mährischen Geldvolumen.

G. Skalský hat für die VSEBOR-Denare eine andere Deutung vorgelegt.⁵⁶ Nach seiner Ansicht sind sie — als Kriegsprägung gewissermaßen — im Zusammenhang mit dem Polenfeldzug 1038/1039 entstanden. Skalskýs Theorie würde zum ersten die Häufigkeit, zum zweiten den hohen Fundniederschlag in Polen und nicht zuletzt zum dritten die teilweise starke Barbarisierung der Stücke einleuchtend erklären. Haben wir also die VSEBOR-Denare aus dem mährischen Prägevolumen zu streichen?

Vergegenwärtigen wir uns zunächst die Fakten der Funde:

Inland: 2 Schatz- und 2 Einzelfunde mit 10 Ex.

Ausland: 25 Schatz- und 1 Einzelfund mit 96 (99) + 14 Ex.

Dabei ist die Streuung innerhalb der Auslandsfunde nicht uninteressant:

Polen 20 Funde mit 78 (81) + 14 Ex.

DDR/BRD 3 Funde mit 5 Ex.

Schweden 1 Fund mit 1 Ex.

UdSSR 2 Funde mit 12 Ex.

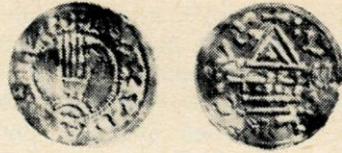
Daraus ergeben sich mindestens 106 (109) ganze Exemplare und 14 Fragmente in 30 Funden. Damit rangiert er weit vor allen anderen mährischen Typen. Hinzu kommt, daß von den im Katalog erfaßten 41 Schatzfunden (die 7 Einzelfunde unberücksichtigt), 16 nur den VSEBOR-Typ enthielten, er also etwa 40 % des mährischen Fundaufkommens allein bestreitet! Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß das Münzkabinett Berlin 39 Ex. dieses Typs besitzt. So häufig ist in dieser gewiß nicht armen Sammlung kein anderer Denar aus der Periode des großen Schröttings.

Wie erklärt sich die Häufigkeit des VSEBOR-Typs angesichts der Seltenheit aller anderen mährischen Denare? In Anbetracht dieser Häufigkeit und der Tatsache, daß seine Verwandtschaft zu Typ 3 nur sehr weitläufig ist, er zudem weder Ankerkreuz noch Diadem aufweist, müßte man seinen mährischen Ursprung verneinen, wenn nicht ein merkwürdigerweise bisher wenig beachteter Umstand Licht in diese Angelegenheit brächte. Weitgehend übersehen worden ist der Umstand, daß der VSEBOR-Typ in **zwei Emissionen** ausgebracht worden ist. Im allgemeinen findet man nur den bei Fiala VIII,7, Cach I,300 und SNS I,29 abgebildeten Typ mit c- bzw. halbmondförmigen Zeichen in den Win-

⁵⁴ P. Radoměorský, Příspěvek k počátkům, S. 4—6.

⁵⁵ P. Radoměorský, Obol mrtvých u Slovanů v Čechách a na Moravě. Sborník Národního musea IX-A, 2. Prag 1955, bes. Tab. S. 47.

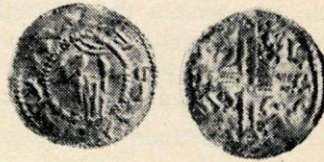
⁵⁶ G. Skalský, Výprava Břetislava I. do Polska a její význam. In: Čas. Nár. musea 113 (1939), S. 12—28.



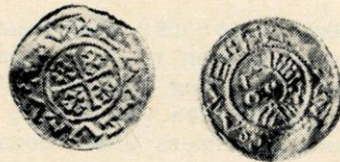
Typ 1



Typ 4 A
böhmisch



Typ 4 B
mährisch



Typ 5



Typ 9

[Alle Stücke aus dem Besitz des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin — DDR.]

keln des Doppellinienkreuzes. Nichts deutet hier auf mährischen Ursprung hin. Daneben existiert jedoch ein zweiter, wesentlich seltenerer Typ, der zusätzlich im rechten oberen Kreuzwinkel ein kleines Ankerkreuz, das Attribut des mährischen Münzwesens zeigt. Beiden Typen gemeinsam ist die mehr oder weniger klare Umschrift VSEBOR. Wir konstatieren:

Typ 4A: ohne Ankerkreuz

b ö h m i s c h

Cach I,300; Fiala VIII,7; SNS I,29 — **Abb. S. 217**

Typ 4B: mit Ankerkreuz im rechten oberen Kreuzwinkel

m ä h r i s c h

Radoměrský⁵⁷ S. 5 — **Abb. S. 217**

Nur in Typ 4B dürfen wir mit Recht einen mährischen Denar erblicken, während Typ 4A ins böhmische Münzerbe Břetislavs I. gehört. Zusammen ergeben sie eine im wesentlichen bildgleiche böhmisch-mährische Parallelemission, deren mährische Komponente durch das Ankerkreuz signiert ist. Die unterschiedliche Häufigkeit beider Typen dürfte dann wieder den allgemeinen Häufigkeitsverhältnissen zwischen böhmischen und mährischen Denaren entsprechen. Nach meinem Eindruck scheinen höchstens 10–20 % der Gesamtemission mährisch zu sein.⁵⁷ Dies hat natürlich Auswirkungen auf das aus dem Fundkatalog erschließbare mährische Prägevolumen, denn nur der kleinere Teil der dort aufgeführten Exemplare werden zum Typ 4B gehören. Leider ist die Trennung zwischen Typ 4A und Typ 4B in den alten Funden so gut wie unmöglich. Gegenwärtig läßt sich daher kein klares Bild vom tatsächlichen Fundvorkommen des mährischen VSEBOR-Typs zeichnen. Es ist nicht zu entscheiden, ob etwa einige der nur VSEBOR-Denare enthaltenden 11 Schatzfunde aus dem mährischen Fundniederschlag auszuschließen wären. Für die in Museumsbesitz ruhenden Schätze könnte dies nachträglich noch erreicht werden, für die in der Mehrzahl nur literarisch überlieferten älteren Funde wird keine Sicherheit in der Typentrennung mehr zu erzielen sein. Im Katalog ist deshalb das gesamte Fundspektrum des VSEBOR-Typs erfaßt, um keinen möglicherweise Typ 4B enthaltenden Schatzfund vorschnell auszuschließen. Zugleich soll damit einmal das gesamte Vorkommen dieser Emission aufgelistet werden. Vielleicht kann im Laufe der Zeit eine schrittweise Filterung der fraglichen Funde erfolgen, falls das überhaupt möglich ist. Künftige Funde werden uns das Verhältnis zwischen Typ 4A und Typ 4B zu liefern haben, wobei wir vor allem auf polnische (möglichst schlesische) Schätze hoffen müssen.

Da wir in den VSEBOR-Denaren eine böhmisch-mährische Parallelemission Břetislavs voraussetzen, ist nun natürlich die Frage nach dem Grund oder Anlaß für diese Ausnahmeerscheinung im böhmischen Münzwesen zu stellen.

⁵⁷ Von den 39 Ex. des Münzkabinetts Berlin sind es 4 Ex., ein Prozentsatz, der natürlich nicht ohne weiteres verallgemeinert werden kann. Beispielsweise besitzt dagegen das Münzkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden nur den Typ 4B (1 Ex.), während Typ 4A in dieser Sammlung gar nicht vertreten ist. Vgl. den Beitrag von P. Arnold in diesem Band.

Gegen Skalskýs Ansicht von einer Entstehung im Zusammenhang mit den Polenkriegen 1038/1039,⁵³ möchte ich den Anlaß eher in der Erhebung Břetislavs zum Herzog von Böhmen im Jahre 1034 sehen. Wir wissen, daß durch Břetislav Mähren überhaupt erst in den Besitz der Přemysliden kam. Als er 1034 Herzog von Böhmen wurde, hat er Mähren erstmals und für immer mit Böhmen verbunden. Eine in den Münzstätten beider Länder parallel ausgebrachte typengleiche Emission könnte durchaus numismatischer Ausdruck dieser, in seiner Person und Herrschaft erreichten Union Böhmens und Mährens sein. Wir wissen ferner, daß Břetislav den Fragen des inneren Ausbaus und der Festigung seiner Territorien besondere Aufmerksamkeit schenkte und auf diesem Felde Großes geleistet hat. Als Instrument dieser Politik diente ihm auch die Münzprägung, die er als Mittel zur Hebung des wirtschaftlichen Niveaus einsetzte. In seiner mährischen Regierung hat er die mit dem Namen Udalrichs begonnene Münzprägung in zwei Emissionen fortgesetzt. Als Herzog von Böhmen mit ungleich größeren Machtmitteln und Ressourcen ausgestattet, dürfte er diese Möglichkeiten genutzt haben, um der münzgeschichtlichen Entwicklung seiner mährischen Stammlande einen kräftigen Impuls zu verleihen durch eine die Vorgängertypen an Volumen deutlich übertreffende Emission. Ohne zu übertreiben wird man wohl Břetislav ein auch praktisch bekundetes Interesse und Verständnis an einer geregelten Münzprägung konzederen dürfen. Dafür steht seine große Münzreform um 1050, dafür läßt sich auch der VSEBOR-Typ heranziehen.

Ein auf 1034 angenommener Prägebeginn der VSEBOR-Denare harmoniert gut mit der Aussage der Schatzfunde. Sie erscheinen in keinem vor 1034 schließenden Fund und sind in allen Funden aus der Frühzeit der böhmischen Regierung Břetislavs enthalten:

Schlußmünze	Fund	VSEBOR (Ex.)	Böhmische Denare Břetislavs I. (nach Cach I)
nach 1034	18. Krakow VI	0+5	308, 311, 312, 313, 318, 319
	21. Lask II	0+1	313, 319
	22. Maniow	39	306, 308, 310, 311, 312 313, 316, 317, 318, 319
	23. Michalowice	7	308, 311, 312, 313, 317, 318, 319
	29. Rawicz	1	311, 312, 313, 317, 319
	38. Zabkowice Slanskie	2+1	308, 311, 312, 313, 317, 318, 319, 320
nach 1035	40. Farve	1	313, 318

In 6 nach 1034 schließenden Schätzen sind 50+7 VSEBOR-Denare nachweisbar, wobei sie in den großen Funden von Maniow und Michalowice mit 39 (aus 183+2 böhmisch/mährischen Ex.) bzw. 7 (aus 29+8 böhmisch/mährischen Ex.) sehr gut repräsentiert sind. Auch Krakow VI mit 0+5 aus 2+11

Břetislav-Denaren liegt noch ungefähr in diesem Bereich. Etwas heraus fällt der Fund von Rawicz (1 aus 18 Ex.).⁵⁸ Lask II enthielt überhaupt nur 3 böhmische Denare. Auch der nach 1035 schließende Fund von Farve bestätigt einen frühen Ansatz unseres Typs, zumal wenn man den Weg berücksichtigt, den die Stücke bis zum Fundort zurückzulegen hatten. Erwähnenswert ist auch, daß mit Maniow, Michalowice und Farve drei dieser Funde ältere Denare Břetislavs aus seiner mährischen Regierung vor 1034 enthielten.

Die Gegenprobe erbringt, daß VSEBOR nur in einem der mit einer Münze Břetislavs auf nach 1034 datierten Schätze fehlt, im Fund von Olesnica (24). Er enthielt unter 51+6 Břetislav Denaren zwar den seltenen Typ 3, einen VSEBOR-Denar jedoch nicht.⁵⁹ Für den Fund von Sobocisko (32) ist er gleichfalls nicht gesichert, doch bedeutet dies wenig, da die etwa 60 Denare Břetislavs in der Fundbeschreibung lediglich mit den Worten „von der gewöhnlichen Art“ bezeichnet sind⁶⁰ — was indirekt durchaus den VSEBOR-Typ impliziert. Jedenfalls kann der Fund von Sobocisko ebensowenig als Negativbeweis dienen wie der noch unvollkommener bekannte Schatz von Gralewo I.⁶¹

Aus den Funden geht also hinreichend sicher hervor, daß die VSEBOR-Denare zu den ältesten Münzen Břetislavs nach Erlangung der böhmischen Herzogswürde (1034) zu rechnen sind, und es steht diesem Zeugnis nicht entgegen, wenn man den Beginn ihrer Prägung als böhmisch-mährische Parallelmission mit diesem Ereignis in Zusammenhang bringt.

Die VSEBOR-Denare haben mit Ost- und Mitteleuropa zwischen Mähren und Gotland, Elbe und Newa eines der größten Verbreitungsgebiete von Břetislav-Denaren überhaupt erreicht und sind seit ihrem Prägebeginn 1034 über 70 Jahre hinweg in den Funden anzutreffen. Die vorläufigen Schlußpunkte ihrer Zirkulationsdauer bilden im Inland der Fund von Vícemilice (nach 1095) und im Ausland der Fund von Vichmjaz (um 1090).

Fundvorkommen: 4, 5, 7, 8, 10, 12, 14, 15, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 26, 28, 29, 30, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 47, 48

⁵⁸ Da der Břetislav Anteil in den PSW I, 112 irreführend mit 17 Ex. vom Typ Fiala 701 angegeben ist, hier die korrekte Aufstellung nach J. Menadier, ZfN 15 (1887), S. 106 f.: Cach I, 300 (1 Ex.), 312 (3 Ex.), 313 (5 Ex.), 317 (5 Ex.), 319 (2 Ex.).

⁵⁹ Wenn man ihn nicht unter dem falschen Zitat „Fiala VII, 1“ (das wäre ein Denar Udalrichs) vermuten will, PSW III, 65. An Břetislav-Denaren traten auf: Cach I, 299 (1 Ex.), 308 (33+4 Ex.), 310 (1 Ex.), 311 (13+12 Ex.), 312 (2 Ex.), „Fiala VII, 1“ (1 Ex.).

⁶⁰ S. H. Seger, Die Schlesischen Silberfunde der spätslawischen Zeit. In: Altschlesien 2 (1928), S. 129–162, bes. S. 146. — Ein Teil des Fundes ist von Ferdinand Friedensburg an das Münzkabinett Berlin verkauft worden. Darunter befand sich der mährische Denar Udalrichs (Typ 1), jedoch keine einzige Münze von Břetislav.

⁶¹ PSW II, 52; Cach 81; E. Bahrfeldt, Berliner Münzbl. 1896, Sp. 2044. — Es ließe sich sogar das Gegenteil annehmen, da der größte Teil der Münzen des 1818 gehobenen Schatzes ins Münzkabinett Berlin gelangte. Sie wurden nicht gekennzeichnet und unter den 39 VSEBOR Stücken dort sind 31 ohne Provenienzangabe, die mit Sicherheit vor 1868 ins Kabinett gekommen sind. Die Zugehörigkeit einiger Stücke zum Fund von Gralewo I scheint recht wahrscheinlich, läßt sich aber gegenwärtig nicht beweisen.

Břetislav I. als Herzog von Böhmen/Mähren (1034—1055)

Vs: kurzes Kreuz, in jedem Winkel ein Ankerkreuz

Rs: Kopf nach links

Cach I,318; Fiala 736—742, Tf. VIII,3; SNS I,—; **Abb. S. 217**

Dieser Typ ist m. W. bisher noch nicht als mährisch beansprucht worden, was umso merkwürdiger berührt, als die klaren Ankerkreuze in den Kreuzwinkeln diesen Anspruch geradezu herausfordern. Akzeptiert man im Ankerkreuz ein Leitmerkmal der mährischen Denare in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, wie dies oben dargelegt wurde, muß man zwangsläufig diesen Typ den mährischen Emissionen Břetislavs zurechnen. Er dürfte zeitlich unmittelbar dem VSEBOR-Typ folgen und bereits um oder kurz nach 1034 in die Prägepalette aufgenommen worden sein. In den Funden läuft er ihm weitgehend parallel und taucht mit ihm in den nach 1034/1035 schließenden Schätzen von Maniow, Michalowice, Zabkowice Slanske und Farve auf. In der Häufigkeitsskala steht er nach VSEBOR an der zweiten Stelle und ist mit 37 (38) + 3 Ex. in 18 Funden nicht so selten wie die übrigen Ankerkreuztypen. Ich sehe darin die unter Typ 4 ausgesprochene Vermutung bestätigt, daß Břetislav als Herzog von Böhmen bestrebt war, die münzgeschichtliche — und damit wirtschaftliche — Entwicklung seiner mährischen Stammlande voranzutreiben. Mähren wird ihm zu dieser Zeit, da er gerade erst zur böhmischen Herzogswürde aufgestiegen war, noch besonders nahe gestanden haben.

Von den Funden entfallen 4 mit 14 (15) Ex. auf das Inland, 10 auf Polen (17+3 Ex.), 2 auf Deutschland (3 Ex.) und je einer auf Schweden und die UdSSR. Dieser relativ hohen Verbreitungsquote entspricht die lange Fundrepräsentanz von nach 1034 bis nach 1084 (42. Vossberg).

Fundvorkommen: 3, 5, 8 9, 11, 16, 18, 22, 23, 25, 26, 33, 36, 38, 40, 42, 44, 47

TYP 6

Břetislav I. als Herzog von Böhmen/Mähren (1034—1055)

Vs: Ankerkreuz über A

Rs: Brustbild mit Kreuzstab von vorn

Cach I,301; Fiala 682, Tf. VII,21; SNS I,30

Typ 6 ist bisher nur in einem ganzen und einem ausgebrochenen Exemplar bekannt. Ersteres stammt aus dem polnischen Fund von Trzebun (nach 1039), letzteres aus dem pommerschen Fund von Vossberg (nach 1084).

Fundvorkommen: 36, 42

Die Typen 6—8 hängen stilistisch so eng zusammen, daß sie offenbar eine besondere homogene mährische Münzgruppe Břetislavs darstellen. Sie sind mit insgesamt 8+1 Ex. recht selten. Das früheste Fundvorkommen läßt sich augenblicklich für nach 1039 konstatieren. Alle übrigen Funde bieten kaum chronologische Anhaltspunkte, da sie mit ihren Schlußmünzen meist über die Zeit Břetislavs hinausreichen. Ein zeitlicher Ansatz kann sich daher gegen-

wärtig nur auf ein Fundzeugnis stützen, den Fund von Trzebun. Danach müßte man die Gruppe mit aller Vorsicht vorläufig auf die späten dreißiger und frühen vierziger Jahre des 11. Jahrhunderts datieren.

TYP 7

Břetislav I. als Herzog von Böhmen/Mähren (1034—1055)

Vs: Ankerkreuz über einwärts gewölbtem Bogen

Rs: Brustbild mit zwei Kreuzstäben von vorn,
Umschrift: SCS PETRVS

Cach I,302; Fiala 639, Tf. VII,16; SNS I,31

Typ 7, bis vor kurzem nur in je einem Exemplar in Prag und Leningrad bekannt (beide ohne Fundprovenienz), ist jetzt gleich für 2 schwedische (gotländische) Schatzfunde in 1+1 Ex. belegt. Das ist insofern bemerkenswert, als Typ 7 sehr selten auftritt und das fundreiche Schweden samt der Insel Gotland überhaupt nur 3 mährische Denare Břetislavs zu Tage gefördert hat. Für das Leningrader Stück, das bereits Fiala bekannt war, darf man wohl einen russischen Fund des 19. Jahrhunderts voraussetzen, so daß für Typ 7 ausgerechnet die sonst an mährischen Denaren wesentlich reicheren polnischen Funde noch nichts gebracht haben.

Fundvorkommen: 45, 46

TYP 8

Břetislav I. als Herzog von Böhmen/Mähren (1034—1055)

Vs: Ankerkreuz über einwärts gewölbtem Bogen

Rs: Brustbild mit zwei Kreuzstäben von vorn,
Umschrift: SCS VENCEZLAVS

Cach I,303; Fiala 639b, 2934, Tf. XXXVI,17; SNS I,32

Typ 8, der sich durch saubereren Stempelschnitt und die Umschrift SCS VENCEZLAVS vom Typ 7 (SCS PETRVS) unterscheidet, ist durch 2 inländische Einzelfunde und ein drittes Exemplar im Münzkabinett Berlin belegt.⁶² Das Berliner Stück stammt aus dem bisher unveröffentlichten Fund von Debczyno, Pommern (um 1050).

Fundvorkommen: 1, 2, 13

TYP 9

Břetislav I. als Herzog von Böhmen/Mähren (1034—1055)

Vs: zwölffendiges Kreuz (Reisigkreuz)

Rs: Brustbild zwischen zwei kleinen Kreuzen nach links

Cach I,304; SNS I,33; **Abb. S. 217**

⁶² R a d o m ě r s k ý, Nejstarší moravské mince, S. 105, Tf. II, 3.

Typ 9 steht in Darstellung und Stil wie ein Fremdkörper innerhalb der sonst relativ geschlossenen mährischen Reihe Břetislavs. Von Radoměrský als mährisch beansprucht,⁶³ führt ihn Cach als böhmischen Typ Břetislavs. Da er bisher nur in einem Exemplar bekannt ist — einem Unicum in Münzkabinett Berlin, das aus dem nach 1077 schließenden Fund von Zakrzewko (39) stammt —, ist daraus kein Hinweis auf die zeitliche Einordnung zu gewinnen. Auch der mährische Ursprung muß in Ermanglung der kennzeichnenden Attribute zweifelhaft bleiben.

Fundvorkommen: 39

TYP 10

Spytihněv als Teilfürst in Mähren (1048—1055) ??

Vs: Ankerkreuz über einwärts gewölbtem Bogen

Rs: Brustbild mit zwei Kreuzstäben von vorn

Cach I,321; SNS I,34

Dieser, den Typen 7 und 8 bildgleiche Denar ist von P. Radoměrský bekannt gemacht und aus der entstellten Umschrift heraus Spytihněv als Herzog in Mähren zugeschrieben worden.⁶⁴ Danach kann er nur zwischen 1048 (Spytihněv, 1031 geboren, kann frühestens zu diesem Zeitpunkt rechtlich eine Herrschaft allein angetreten haben) und 1050 (Münzreform, Beginn der Periode des kleinen Schrötlings) entstanden sein.⁶⁵

Das Stück, nur in dem Prager Exemplar bekannt, ist den Typen 6—8 so eng verwandt, daß man es diesen als ungefähr zeitgleich hinzugesellen möchte. Dies ist natürlich kein zwingender Grund, es Spytihněv abzusprechen, gibt aber der Vermutung Raum, ob sich hierunter nicht ein entstellter Stempel vom Typ 7/8 verbirgt. Die Umschrift scheint zwar auf Spytihněv zu deuten, schließt aber ein entstelltes Bracislavs nicht aus.⁶⁶ Das klare DVX spricht gegen Spytihněv, der sich zu Lebzeiten seines Vaters wohl kaum Herzog nennen durfte und überdies als kleines Teilfürstentum nur die Saazer Provinz besaß, nicht etwa ganz Mähren. Der Stil ist schließlich der auf die späten dreißiger Jahre datierten Ankerkreuzgruppe so verwandt, daß man keinen Abstand von ca. 10 Jahren zwischen diesen Emissionen vermuten möchte.

Fundvorkommen: —

⁶³ Čas Nár. mus. 135 (1966); SNS I, 33.

⁶⁴ Radoměrský, Počátky mincovnictví, S. 76.

⁶⁵ Radoměrský, a. a. O., S. 75 f.

⁶⁶ Diese Vermutung beruht auf der von Radoměrský, a. a. O., S. 76 gegebenen Abbildung, ich habe das Original nicht gesehen.

Übersicht der mährischen Denartypen bis 1050

Typ	Cach I	Fiala	SNS I	Funde		Bemerkung	Prägezeit	Münzherr
				Zahl	Ex.			
1	289	VII,10	—	4	4		um 1020/25	Udalrich (1012—1033/34)
2	297	VII,15	26	6	6		1028—1034	Břetislav I. in Mähren (1028—34)
3	299	VII,17	28	6	6			
3a	298	—	27	—	—	Nachprägung zu Typ 3		
4A	300	VIII,7	29	30	106+12 (109)	böhmisch	1034—	
4B	—	—	—	18	37+3 (38)	mährisch	nach 1034—	
5	318	VII,3	—	2	1+1			Břetislav I. Herzog von Böhmen/Mähren (1034—1055)
6	301	VII,21	30	2	1+1			
7	302	VII,16	31	2	1+1		1035/40—	
8	303	XXXVI,17	32	3	3			
9	304	—	33	1	1	mährisch?	?	
10	321	—	34	—	—	barbarisierter Stempel zu Typ 7/8?	1048—50? 1035/40?	Spythněv (1048—1050)? Břetislav (1034—1055)?

2. Räumliche und zeitliche Repräsentanz der mährischen Denare im europäischen Fundvolumen

9 einheimische Funde, wovon nur 4 Schatzfunde mit mehr als 2 Münzen sind, enthielten insgesamt ca. 32 mährische Denare. Demgegenüber stehen 39 Auslandsfunde, davon 37 Schatzfunde, mit insgesamt mindestens 132 (135) ganzen und 18 fragmentierten Exemplaren. Das Verhältnis von 9 Inlands- zu 39 Auslandsfunden überrascht nicht und ist mit 1:4 gemessen etwa an den deutschen Verhältnissen noch recht günstig. Die höchste Anzahl an im Inland gefundenen Exemplaren weist der Fund von Prag, Kanálská zahrada mit ca. 18 Stücken auf. Unter den Auslandsfunden nimmt Maniow in Polen mit 47 Ex. bei weitem die Spitzenstellung ein. In großem Abstand folgen Plonsk (Polen) mit 14 Ex. und Degtjany (UdSSR) mit 12 Ex. Alle anderen Funde enthalten sehr viel weniger Stücke, 29 der aufgeführten 48 Funde überhaupt nur 1 Ex.

Haupteinzugsbereich der mährischen, wie auch der böhmischen Denare ist Polen. Dort sind mindestens 106 (109) + 17 Ex. in 31 Funden nachweisbar. Westlich der Oder, d. h. auf dem Territorium der DDR treten sie in zwei Funden auf (6+1 Ex.) und sind in einem Falle sogar bis nach Oldenburg/BRD gelangt (3 Ex.). Selten sind sie im fundreichen Skandinavien. Lediglich 4 schwedische Funde, davon 3 auf der Insel Gotland, enthielten je 1 Ex. In Dänemark, Finnland oder Norwegen sind sie bisher noch nicht nachgewiesen. Ebenso fehlen sie im Baltikum (Estland, Lettland), tauchen aber in 2 russischen Schätzen auf, wobei der außergewöhnliche Fund von Degtjany allein 12 Ex. enthielt, was sich durch seinen außergewöhnlich hohen Anteil böhmischer Denare (insgesamt 123 Ex.) erklärt, die sonst außerhalb Böhmens und Polens nur in vergleichsweise geringer Zahl auftreten.

Am Anfang der Fundskala in ihrer zeitlichen Reihenfolge steht ein dem Fundort nach unbekannter Fund (oder Fundteil?) aus Polen (27), durch den der Beginn der mährischen Münzprägung mit dem Denar Herzog Udalrichs auf kurz vor 1025 festgelegt ist. Ihm scheint der leider nur ganz unvollkommen beschriebene Fund von Słupca (31) zu folgen, der — soweit man den mehr als dürftigen Angaben überhaupt einen Wert zumessen kann — nach 1024 schließt.

Eine besondere Fundhäufung ergibt sich in den dreißiger Jahren, da allein 8 Funde Denare Břetislavs als Schlußmünzen besitzen und damit auf nach 1034 festgelegt sind (18, 21, 22, 23, 24, 29, 32, 38). Bei genauerer Kenntnis der inneren Chronologie der böhmischen Denare Břetislavs müßten sie aber wohl auf einen größeren Zeitraum verteilt werden, da sie teilweise schon erhebliche Typen- und Exemplarzahlen aufweisen. Trotz dieses Unsicherheitsfaktors dürften die Jahre zwischen 1034 und 1040/45 einen tatsächlichen Fundhöhepunkt darstellen, da 5 weitere Funde durch andere Schlußmünzen ebenfalls in diese Zeit zu setzen sind (16, 20, 35, 36, 40). Die Denare Břetislavs verfügen damit bereits in ihrem ersten Dezennium über einen relativ dichten Fundniederschlag. Er verringert sich scheinbar in den vierziger Jahren, indes dürfte dies — neben der schon erwähnten fehlenden chronologischen Feingliederung — durch die 5 nur ungefähr mit „um 1050“ datierten Funde bedingt sein (3, 5, 9, 13, 47), da wir andererseits 5 Funde für die Zeit zwischen 1051 und 1058 registrieren (11, 17, 25, 44, 45). Danach nehmen sowohl Fund- als auch Exemplarzahlen ab, doch bleibt unter ständiger Verringerung ein

kontinuierlicher Fundniederschlag bis zum Ende des 11. Jahrhunderts bestehen. Vorläufiger Schlußpunkt sind die Funde von Vichmjaz (um 1090) und Vicemilice (nach 1095).

Eine zeitliche Gruppierung der Funde ergibt damit folgendes Bild:

vor 1034	2 Funde	2	Ex.	Typ 1, 2
1034—1040	13 Funde	76+9 (79)	Ex.	Typ 2, 3, 4, 5, 6
bis 1060	14 Funde	47+6 (48)	Ex.	Typ 4, 5, 7, 8
bis 1080	8 Funde	21+1	Ex.	Typ 3, 4, 5, 9
bis 1100	4 Funde	8+2	Ex.	Typ 4, 5, 6, 7

Der Hauptexport mährischer Denare ist nach Polen gerichtet. Dort sind sie um 1025 zuerst nachweisbar. Vor 1040 haben sie mit Oldenburg bereits ihr westlichstes Vorkommen erreicht und um bzw. kurz nach 1040 allgemein das Küstengebiet der Ostsee. Auf dem schwedischen Festland sind sie nach 1047 nachweisbar, wenig später, um 1050, auch in der Alten Rus. Recht spät, erst um die Jahrhundertmitte, scheinen sie in die böhmischen Funde gedrun- gen zu sein. Dieser späte Zeitpunkt dürfte aber durch die allgemeine Fund- armut des Inlandes bedingt sein, zum Teil auch auf die in ihrer Chronologie ganz ungenügend beschriebenen Funde von Prag, Hradec Králové und Želčany zurückgehen. Der Abschluß ihrer Ausbreitung läßt sich etwa um 1050 voraus- setzen, doch sind sie offensichtlich im Zuge der eingangs angedeuteten wikin- gerzeitlichen Münzbewegungen noch geraume Zeit gewandert.

III. FUNDKATALOG

Der Katalog umfaßt die literarisch nachweisbaren Funde mit Anteilen mäh- rischer Denare unter Einschluß der gesamten VSEBOR-Emission (Typ 4A und 4B), sowie unpublizierte Bestände des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin/DDR.

Im allgemeinen wird das Zitat des einschlägigen Fundregestenwerkes ge- geben, weiterführende Literaturhinweise nur dann, wenn diese Werke keinen hinreichenden Aufschluß über die mährischen Denare liefern.

Abkürzungen

BBMSWK	Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. Berlin.
Cach	F. C a c h: Nejstarší české mince. Bd. I. Prag 1970.
Hatz 1973/74	V. und G. H a t z: Böhmisches Münzen des 10. und 11. Jhs. in schwe- dischen Funden. In: Numismatický sborník 13 (1973—74), S. 85—101.
MKB	Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin/DDR.
NM II	Nálezy mincí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku. Bd. II. Prag 1956.
Potin 1967	V. M. P o t i n: Topografija nachodok zapadnoevropejskich monet X— —XIII vv. na territorii drevnej Rusi. In: Trudy Gosudarstvennogo Er- mitaza. Tom 9. Leningrad 1967, S. 106—188.
Potin 1968	V. M. P o t i n: Drevnaja Rus i evropejskie gosudarstva v X—XIII vv. Le- ningrad 1968.

- PSW I—IV Polskie skarby wczesnosredniowieczne.
 I: J. Slaski — St. Tabaczynski: Wczesnosredniowieczne skarby srebrne Wielkopolski. 1959.
 II: T. und R. Kiersnowscy: Wczesnosredniowieczne skarby srebrne z Pomorza. 1959.
 III: A. Gupieniec — T. und R. Kiersnowscy: Wczesnosredniowieczne skarby srebrne z Polski srodkowej, Mazowska i Podlasia. 1965.
 IV: M. Haisig — R. Kiersnowski — J. Reyman: Wczesnosredniowieczne skarby srebrne z Malopolski, Slaska, Warmii i Mazur. 1966.
- ZfN Zeitschrift für Numismatik. Berlin.

INLAND (Böhmen/Mähren)

1. **Držovice**, okr. Prostějov (1937)
 Einzelfund Typ 8: 1
 Lit: Cach 5; NM II, 1655
2. **Hořelec**, okr. Chrudim (vor 1895)
 Einzelfund Typ 8: 1
 Lit: Cach 8; NM II, 1459
3. **Hradec Králové** (vor 1931)
 244+7 Ex., um 1050 Typ 5: 2
 Lit: Cach 9; NM II, 1464
 [genauere Publikation steht noch aus]
4. **Prostějov** (1934)
 [Einzelfund] Typ 4: 2
 Lit: Cach 39; NM II, 1662
5. **Prag, Kanálská zahrada** (1894)
 ca. 3000 Ex., um 1050 Typ 1: 1
 Typ 2: 1
 Typ 3: 1
 Typ 4: 6
 Typ 5: 10

 Lit: Cach 36; NM II, 1473
6. **Předmostí**, okr. Přerov (1894/95)
 Einzelfund Typ 3: 1
 Lit: Cach 40; NM II, 1672
7. **Prizřevnice**, okr. Brno (1935)
 Einzelfund Typ 4: 1
 Lit: Cach 41; NM II, 1661
8. **Vicemilice**, okr. Bučovice (1932/33)
 23 Ex., nach 1095 Typ 4: 1
 Typ 5: 1

 Lit: Cach 51; NM II, 1699
9. **Zelčany**, okr. Blovice (1884)
 ca. 2116 Ex., um 1050 Typ 1: 1
 Typ 2: 1
 Typ 5: 2

 Lit: Cach 55; NM II, 1478
 Nach Cach befand sich nur 1 Ex. vom Typ 5 im Fund,
 nach Fiala, Nr. 736, 742 waren es 2 Ex.

AUSLAND

A: **Polen**

10. **St. Albrecht** bei **Gdansk** (vor 1872)

- ? Ex., nach 1064? Typ 4: 1
 Lit: —
 Quelle: MKB (unveröffentlicht, 1 Ex. Typ 4A)
11. **Bialegi**, pow. Chojna (1890) Typ 5: 0+1
 219+15 Ex., nach 1051
 Lit: PSW II, 5; Cach 60
12. **Ciechanow** (1868) Typ 4: 5
 1300+3500 Ex., nach 1047
 Lit: PSW III, 15; Cach 66
13. **Debczyno**, pow. Bialogard (um 1890) Typ 8: 1
 ? Ex. (mehr als 43 Ex.)
 Der Fund schließt nach 1068 [B. Kluge,
 Der Hacksilberfund von Denzin/Debczyno (1889),
 Nummus et Historia, Festschrift R. Kiersnowski].
 Lit: PSW II, 22 (dort nur ganz unvollkommen bekannt,
 mährischer Anteil nicht erwähnt.)
 Quelle: MKB (43 Ex.)
14. **Dobrzyn-okolica**, pow. Lipno (1910) Typ 4: 1
 380+28 Ex., nach 1060
 Lit: PSW III, 22; Cach 70
15. **Gdansk IV** (Jahr?) Typ 4: 1
 26 Ex., nach 1064
 Lit: PSW II, 39; Cach 77
16. **Glowno**, pow. Lowicz (1850) Typ 5: 1
 ca. 900 Ex., nach 1040
 Lit: PSW III, 29; Cach 78
 P. Berghaus, HBN 8 (1954), S. 210
17. **Kiecko I**, pow. Gniezno (1852) Typ 4: 1
 63+3 Ex., nach 1058
 Lit: PSW I, 50; Cach 88a
18. **Krakow VI** (1961) Typ 4: 0+5
 321+288 Ex., nach 1034 Typ 5: 1
 Lit: PSW IV, Malopolska 27; Cach 94
19. **Lad**, pow. Konin (um 1864) Typ 2: 1
 Einzelfund
 Lit: PSW I, 61; Cach 98
20. **Lask I** (1940) Typ 4: 5
 341 Ex., nach 1039
 Lit: PSW III, 49; Cach 100
 A. Gupieniec, Prace i Mat. Muz. Arch. i Etn. w Lodzi.
 Ser. Arch. 1 (1956), S. 117—218.
21. **Lask II** (1942/43) Typ 4: 0+1
 17 (18) Ex., nach 1034
 Lit: PSW III, 50; Cach 101
22. **Maniow**, pow. Glogow (1894) Typ 2: 1
 ca. 1600 Ex., beschrieben 452, nach 1034 Typ 3: 1
 Typ 4: 39
 Typ 5: 6
 Lit: PSW IV, Slask, 29; Cach 105
23. **Michalowice**, pow. Pincow (1944) Typ 2: 1
 70+21 Ex., nach 1034 Typ 4: 7
 Typ 5: 2
 Lit: PSW IV, Malopolska 37; Cach 110
 Slaski — Zakrzewski, Wiad. Arch. 19 (1953), S. 157—179;
 P. Berghaus, HBN 8 (1954), S. 401.

24. **Olesnica**, pow. Lodz (1958)
378+227 Ex., nach 1034
Lit: PSW III, 65; Cach 120
Typ 3: 1
25. **Paradyz**, pow. Miedzyrzecz (1871)
54+11 Ex., nach 1055
Lit: PSW I, 92; J. Menadier, ZfN 15 (1887), S. 178
(an beiden Stellen ist Typ 5 nicht erwähnt)
Quelle: MKB
Typ 5: 1
26. **Płonsk** (1869)
ca. 3000 Ex. (870 bekannt), nach 1061
Typ 3: 1
Typ 4: 10
Typ 5: 3

Lit: PSW III, 77; Cach 125
H. Dannenberg, BBMSWK 6 (1871—73), S. 259
27. **Polen** (Ort und Jahr unbekannt)
124 Ex., nach (um) 1025
Lit: D. Albrzycht-Rapnicka, Wiad. Num. 10 (1966),
S. 239—243
Typ 1: 1
28. **Poznan IV** (1952)
Einzelfund
Lit: PSW I, Nachtrag 16; Cach 131
Typ 4: 1
29. **Rawicz** (1881)
mind. 292+6 Ex., nach 1034
Lit: PSW I, 112; Cach 137 (Typ 4 nicht erwähnt)
vgl. aber J. Menadier, ZfN 15 (1887), S. 107.
Quelle: MKB (Typ 4A)
Typ 4: 1
30. **Siemysl**, pow. Kolobrzeg (um. 1860)
ca. 500 Ex., nach 1064
Lit: PSW II, 149; Cach 140
H. Dannenberg, BBMSWK 2 (1865), S. 160
Typ 4: 1
31. **Ślupca** (vor 1871)
ca. 250 Ex., nach 1024 (?)
Lit: PSW I, 121; Cach 142; Fiala S. 168, 51
Typ 2: 1
32. **Sobocisko**, pow. Olawa (1902)
264 Ex., nach 1037
Lit: PSW IV, Slask 41 (dort nicht aufgeführt)
Quelle: MKB
Typ 1: 1
33. **Sokolniki**, pow. Dzierzoniow (1883)
164 Ex., nach 1079
Lit: PSW IV, Slask 42; Cach 144
Typ 5: 1
34. **Stojkowo**, pow. Kolobrzeg (1926)
ca. 500 Ex., nach 1047
Lit: PSW II, 160; Cach 146
Typ 4: 1
35. **Strugienice**, pow. Lowicz (1910)
mehr als 29+19 Ex., nach 1039
Lit: PSW III, 105; Cach 147
Typ 4: 0+1
36. **Trzebun**, pow. Plock (1824)
ca. 200 Ex., nach 1039
Typ 4: 1 (4)
Typ 5: 1
Typ 6: 1

Lit: PSW III, 113; Cach 153
Im Fund sollen 9 verschiedene böhmisch/mährische Münztypen
gewesen sein, insgesamt aber nur 9 Ex.
Für Typ 4 werden aber ausdrücklich 4 verschiedene Ex. erwähnt.
Entweder waren also mind. 12 böhmisch/mährische Denare
im Fund oder für Typ 4 wäre nur 1 Ex. anzunehmen.

37. **Wyszogrod**, pow. Plock (1858)
264+? Ex., nach 1046
Lit: PSW III, 128 (Fundzugehörigkeit von Typ 4 nicht restlos gesichert) Typ 4: 1+5
38. **Zabkowie Slaskie** (1889)
48+19 Ex., nach 1034
Lit: PSW IV, Slask 58; Cach 163 (fehlt Typ 4)
F. F r i e d e n s b u r g, ZfN 17 (1890), S. 210
Typ 4: 2+1
Typ 5: 1+2
39. **Zakrzewko**, pow. Sepolno Krajenskie (1913)
613+435 Ex., nach 1077
Lit: PSW II, 224; Cach 164
Typ 9: 1
Typ 4: 0+1
- B: DDR/BRD (Pommern, Polabien)**
40. **Farve**, Kr. Oldenburg, BRD (1848)
3349+426 Ex., nach 1035
Lit: R. K i e r s n o w s k i: Wczesnosredniowieczne skarby srebrne z Polabia. 1964, Nr. 50 (mährische Typen nicht erwähnt); Cach 73; F r i e d l ä n d e r — M ü l l e n h o f f: Der Silberfund von Farve. Kiel 1850, S. 41—42.
Typ 3: 1
Typ 4: 1
Typ 5: 1
41. **Usedom** (Insel), Kr. Wolgast, DDR (1899)
106+53 Ex., nach 1077
Lit: PSW II, 189; Cach 156
H. D a n n e n b e r g, ZfN 22 (1900), S. 274
Typ 4: 1
42. **Vossberg**, Kr. Wolgast, DDR (1883)
8700+3000 Ex., nach 1084
Lit: PSW II, 193; Cach 158
H. D a n n e n b e r g, ZfN 11 (1884), S. 313
Typ 4: 3
Typ 5: 2
Typ 6: 0+1
- C: S c h w e d e n**
43. **Äspinge**, Ksp. Hurva, Skane (1880)
über 8000 Ex., nach 1047
Lit: Hatz 1973/74, 63
Typ 4: 1
44. **Stora Bjärs I**, Ksp. Stenkyrka, Gotland (1909/10)
759+84 Ex., nach 1051
Lit: Hatz 1973/74, 71
Typ 5: 1 (0+1)?
45. **Stora Bjärs II**, Ksp. Stenkyrka, Gotland (?)
1206 Ex., nach 1055
Lit: Hatz 1973/74, 73
Typ 7: 1
46. **Sandegarda**, Ksp. Sanda, Gotland (1907/08)
768+? Ex., nach 1083
Lit: Hatz 1973/74, 86
Typ 7: 0+1
- D: U d S S R**
47. **Degtjany**, Geb. Minsk, BSSR (1957)
320 Ex., um 1050
Lit: Potin 1967, 369; Cach 168
Potin 1968, S. 191 und ihm folgend Cach führen auch 5 Ex. des Typs 3 an, die sich aber nach Mitteilung von N. S o b o l e v a (vgl. den Aufsatz von Potin — S o b o l e v a in diesem Band) nicht im Fund befanden. Sie sind auch von Potin, Mor. num. zprávy 5 (1959), S. 5—7 nicht mehr erwähnt.
Typ 4: 11
Typ 5: 1

48. **Vichmjaz**, Geb. Leningrad, RSFSR (1934)
13 398 Ex., um 1090
Lit: Potin 1967, 228; Potin 1968, S. 190; Cach 179
Typ 4: 1
- Lodejnoe Pole I** (1878)
ca. 3280 Ex., nach 1105
nach Potin 1968, S. 190 1 Ex. vom Typ 4
enthielt nach Mitteilung von N. Soboleva keine mährischen
Denare (vgl. den Aufsatz von Potin—Soboleva in diesem
Band).
49. **Ulesie**, pow. Legnica, Polen (1880)
ca. 800 Ex., nach 1061
Typ 5: 1 Ex.
- Lit. PSW IV Schlesien 50; A. Glatz, Schlesiens Vorzeit, 48.
Bericht 1881, S. 25—35.
50. **Hollola**, Ksp. Mömmölä (Tavestia), Finland (1962)
161 Ex., nach 1050
Typ 10: 1 Ex.
- Lit: T. Talvio, České mince ve finských nálezech z doby
Vikingů, Num. listy 35, 1980, S. 33—35.

Einen neuen Münztyp, der auf der Vorderseite den Namen Udalrichs, auf der Rückseite den Namen Bretislavs trägt, hat J. Šůla aus dem Fund von Hradec Králové (1970) bekannt gemacht. Der Typ trat in 18 Exemplaren auf. Šůla datiert ihn in die Zeit 1012—1014 und weist ihn der Münzstätte Plzeň zu (J. Šůla, Počátky mincování českého knížete Oldřicha, Num. listy 35, 1980, S. 1—12, Abb. 6—7).

SOUHRN

Moravské mincovnictví v první polovině 11. století

Předmětem tohoto zkoumání jsou moravské denáry z periody velkého střížku (asi do r. 1050).

V **I. kapitole** se stanoví historický rámec a numismatický rozsah. V hrubých rysech jsou načrtnuty **politické dějiny Čech a Moravy** v první polovině 11. století, aby se získaly znalosti o vztazích pro numismatické téma. Pokus o pokud možno přesné sestavení vlád českých vévodů mezi r. 999 a 1055, doby, v které se uskutečnilo deset vládních změn, má umožnit exaktnější numismatickou chronologii. Tak například je jednoznačně stanoven začátek vlády českého vévody Břetislava I. rokem 1034. Přesto se ještě dnes nalezne často v numismatických publikacích mylné datování 1037, které nutno připsat Kosmovi a které převzali Fiala a Cach.

V **numismatické** oblasti se autor zabývá problémy mincovního exportu a importu v Evropě v 11. století. Uvnitř tohoto vývoje je Morava kolem r. 1000 připojena k bloku tzv. „importujících zemí“ (nález v Kelči), náleží ale začátkem vlastní ražby mincí kolem r. 1025 k bloku tzv. „exportujících zemí“.

Kapitola II. se zabývá **typologií a výskytem** moravských denárů, jakož i jejich územním a časovým zastoupením v evropských nálezech.

Hlavním znakem pro sestavení typologicko-chronologického katalogu moravské mincovní ražby až k r. 1050 je moravská knížecí koruna (diadém) a kotevní kříž jako charakteristické atributy, jakož i náleзовé svědectví. Autor se přitom opírá o katalog typů, který předložil ve Sborníku I. numismatického symposia 1964 (citováno **SNS I**) Radoměřský.

Autor popisuje celkem 10 typů, přičemž typ čís. 1 náleží vévodovi Oldřichovi (1012–1033), typ 2 a 3 Břetislavovi jako moravskému knížeti (1021–1034), typ 4–9 Břetislavovi jako vévodovi Čech a Moravy (1034–1055). U těchto typů jsou dnes udávány známé počty nalezišť a exemplářů a učiněn pokus ohraničení doby ražby. Tabulka 1 shrnuje všechny typy, jejich mincovní pány, přibližnou dobu ražby, počet nalezišť a exemplářů pro jednotlivé typy, jakož i konkordanci s Fialou, Cachem a SNS I.

Autor potvrzuje Radoměřským sestavenou řadu moravských mincí v typech 2 (SNS I,26), 3 (SNS I,27/28), 6 (SNS I,30), 7 (SNS I,31), 8 (SNS I,32) a 10 (SNS I,34), jejichž moravský původ je nepochybný. Pochybnosti jsou u typu 9 (SNS I,33), jehož moravský původ autor nepovažuje za jistý. Za mincovního pána pro typ 10 by považoval autor oproti Radoměřskému nikoliv Spytihněva, nýbrž Břetislava.

Podrobněji se zabývá autor typy 1, 4 a 5. Typy 1 a 5 nejsou v SNS I ještě zachyceny jako moravské denáry, typ 4 je podle názoru autora dosud jen nedostatečně zpracován.

Typ 1 byl r. 1971 jako moravský uznán Sejbalem a Suchodolským. Autor se připojuje k tomuto zařazení, které staví na kotvě jako na znaku moravského mincovnictví. Současně přináší typu 1 ještě zvláštní význam. Protože se vyskytl kolem r. 1025 v uceleném polském nálezu (místo neznámé, náleзовý katalog čís. 27), potvrzuje se tímto poznatek, který je Bretholzem (1912) odvozen z analýzy písemných pramenů, že Morava byla dobytá mezi r. 1018–1021 Břetislavem. V každém případě určitě byla podrobena před r. 1025 a ne teprve kolem r. 1028–1029, jak se většinou předpokládá. Autor se připojuje proto k náhledu Bretholze a Dřímala, podle nichž je nutno stanovit moravskou dobu vlády Břetislava do údobí 1021–1034. Současně dokazuje typ 1 proti Bretholzově tezi o bezpodmínečné Břetislavově suverenitě na Moravě, že si Oldřich jako vévoda v Čechách udržel určitou svrchovanost a tuto prakticky v r. 1034 použil, když svému synovi opět Moravu odebral.

Zvláštní pozornost věnuje autor typu 4, tak zvanému typu VSEBOR. Přichází k závěru proti názorům Radoměřského (moravská emise lokálního charakteru) a Skalského (válečná ražba 1038/1039), že tento typ představuje českomoravskou paralelní emisi Břetislava kolem r. 1034. Autor rozeznává početně větší českou skupinu (typ 4A) a početně menší moravskou skupinu (typ 4B). Znakem moravské skupiny je kotva v pravém horním rohu dvojitého kříže. Bohužel není již dnes možné dosáhnout toto odlišení moravské skupiny od české v mincovních nálezech, protože starší náleзовé publikace sotva poskytují pro to výklad. Z toho důvodu se **nemůže** dosáhnout zcela

jasný obraz o rozsahu ražby moravských mincí typu VSEBOR. Autor je odhaduje asi na 10—20 % celkové emise.

Autor vidí podnět pro tuto českomoravskou paralelní emisi v povýšení Břetislava I. na vévodu v r. 1034, čímž je Morava politicky úzce spjata z Čechami. Emise dokumentuje Břetislava jako velkého vnitřního reformátora Čech a Moravy. Jednak vyjadřuje zřízení politické jednoty Čech a Moravy v osobě Břetislava I., jednak podtrhuje již v době jeho vlády na Moravě projevený zájem o mincovnictví jako prostředku ke zvýšení hospodářské úrovně a vnitřního upevnění teritoria — moment vnitřní politiky Břetislava, která vrcholí v jeho velké mincovní reformě kolem r. 1050. Jako vévoda Čech, kteréhožto titulu dosáhl r. 1034, mohl účinněji podporovat historický vývoj mincí své původní moravské země, než mohl před r. 1034. Důrazně to tak provedl s typy 4B a 5, které oba co do ražební skupiny předchází typy jasně předčí.

Analýza výskytu nálezů neodporuje této teorii. Denáry typu VSEBOR se neobjevují v žádném nálezu před r. 1034, naopak vyskytují se v šesti pokladech, které jsou datovány po roce 1034. Mohou být předpokládány ve dvou dalších zcela neúplně popsanych a chybí s určitostí jen ve větším nálezu.

Na typ 5 nebyl dosud vznesen nárok jako na moravský denár. Pro jasné kotvy se zdá autorovi ale tento nárok zaručen při sledování linie kotevního kříže jako znaku moravského denáru v pojednávaném údobí. Po typu VSEBOR zaujímá typ 5 druhé místo ve výskytu četnosti nálezů a exemplářů.

Průzkum **prostorové a dobové reprezentace pojednávaných denárových typů v evropském nálezovém souboru** dává:

9 domácích nálezů (z toho 5 ojedinelých nálezů) s asi 32 exempláři,
39 zahraničních nálezů (z toho 2 ojedinelé nálezy) s 132 [135] + 18 exempláři.

Jejich hlavní oblast výskytu je Polsko (31 nálezů s nejméně 107 [110] + 16 exemplářů). Kromě toho se vyskytují ve 3 německých, 4 švédských a 2 ruských pokladech. Poprvé je možno je dokázat kolem r. 1025 v polském nálezu. Kulminace denárů nálezů spadá do doby mezi r. 1034 a 1050/60. Zatímní ukončení jejich oběhu je v tuzemsku, nález ve Vícemilicích (po r. 1095), v zahraničí nález ve Vichmjaz (SSSR, po r. 1090).

Nálezový katalog obsahuje všechny literárně doložitelné nálezy s podíly moravských denárů včetně veškerých emisí typu VSEBOR (typ 4A a 4B) jakož i nepublikované početní stavy v mincovním kabinetu v Berlíně. Katalog je v geografických celcích členěn abecedně podle nalezišť.